Zweytes Kapitel.

J. Chr. 1099. Während die frommen Pilger mit dankbarem Gemüthe gegen den Heiland für den verliehenen herrlichen Sieg und in großer Fröhlichkeit nach Jerusalem zurückkehrten, erhob sich wieder unter den Fürsten die heftigste Zwietracht. Der Herzog Gottfried war in der Hoffnung, daß die Ungläubigen in Askalon, geschreckt durch die Niederlage Afdals, ihre Thore ohne Widerstand den Siegern öffnen würden, vor dieser Stadt geblieben. Denn wenige Städte waren dem neuen Reiche so wichtig als diese, und ihre Eroberung war daher sehr wünschenswerth. Askalon, nur drey Tagereisen von Jerusalem entfernt, war durch seine festen Mauern [1]) geschickt, das Bollwerk der Ungläubigen zu seyn, aus welchem sie die Christen selbst in der heiligen Stadt beunruhigen, die Pilger stören und die Versuche zur Wiedereroberung des heiligen Landes erneuern konnten. Die Muselmänner, die Unbezwinglichkeit dieser Stadt rühmend, nannten sie die Braut von Syrien [2]).

Raimund aber, welcher in seiner Erbitterung gegen Gottfried die Sache des Heilandes ganz vergessend, jeden

1) „Askalon war, sagt Abulfeda, (Tab. Syr. ed Koehler p. 78.) eines von den Bollwerken des Islams in Syrien".

2) Arus-osschamie S. Schultens Ind. ad Bohard. vitam Saladini beym Worte Ascalon, Golius ad Alferg. p. 141. Köhler ad Abulfed Syr. a. a. O.

Ruhm dem Herzog mißgönnte, zerstörte diese Hoffnung. J. Chr. 1099.
Denn er schickte schon in der ersten Nacht nach dem Siege Boemund, einen getauften Muselmann, zu dem Vezir Afdal, um ihm kund zu thun, daß Gottfried Askalon zu belagern nicht im Stande sey, indem die meisten Fürsten und die meisten Ritter und die andern Wallbrüder bald in ihre Heimath zurückkehren würden [3]). Durch diese Nachricht ermuntert, erschienen die Saracenen am andern Morgen bewaffnet auf den Mauern, und Herzog Gottfried, welcher nicht mehr als siebenhundert Ritter und zwey Tausend zu Fuß zum Kampfe führen konnte, verließ die Stadt und zog an der Meeresküste gegen Arsuf. Auch diese Stadt belagerte Gottfried vergebens. Denn von Raimund, welcher vor Arsuf einen Tag und eine Nacht sein Lager gehabt hatte, und sogleich abzog als der Herzog sich näherte, war der Befehls-

3) Albert. Aquens. VI. 51. Selbst Raimund von Agiles spricht von einer heimlichen Unterhandlung des Grafen von Toulouse mit dem Vezir Afdal, p. 187: „Tunc (nach der Schlacht) placuit Comiti Raimundo, ut mitteret Boamundum, quendam Turcum genere, ad Admiravis, obtentu ineundae amicitiae: accusando eum, quod noluerit liberam reddere Iherusalem et qui adversum nos arma detulerat: simul ut praesentiret, fugam an bellum in animo pararet, et quomodo victum se haberet". Nach einer Nachricht des Abulfaradsch, in seiner syrischen Chronik, lösten sich die Askaloniten mit 12000 Denaren. Es ist aber der Pflicht des Geschichtschreibers nicht angemessen, geradezu die Beschuldigung auszusprechen, daß Raimund mit dieser Summe bestochen worden, indem es wahrscheinlicher zu seyn scheint, daß sie bey Gottfried sich damit lösten, der mit seinem Heerhaufen vor ihren Mauern wirklich stand. Auch konnte es in Askalon wohl nicht unbekannt seyn, daß Herzog Gottfried, als König des neuen Reichs, und nicht Graf Raimund, über Krieg und Frieden zu gebieten hatte. Radulph in seinem Leben Tankreds (cap. 138.) und der ihm nacherzählende Verf. der Historia belli sacri in Mabillon's Mus. ital. T. I. p. 229, lassen den Grafen Raimund selbst in den Besitz von Askalon kommen, welches er hernach den Saracenen zurückgibt, weil Herzog Gottfried darauf dringt, daß er die Stadt von ihm zu Lehen nehmen soll.

J. Chr. 1099. haber ermuntert worden, sich demselben nicht zu ergeben. Darum fand Gottfried die hartnäckigste Gegenwehr. Als nun dem Herzog verrathen wurde, daß Raimund's Neid und Eifersucht auch vor Arsuf ihm entgegen gewirkt habe, da entbrannte des Helden Grimm aufs heftigste. Gottfried forderte seine Ritter auf, mit ihm den Frevel zu rächen, und alle von gleichem Zorn wie ihr Herzog ergriffen, zogen aus, um an Raimund, welcher mit den andern Fürsten zwischen Cäsarea und Chaifa sich vereinigt hatte, den unbrüderlichen Sinn zu strafen. So zog mit erhobenen Pannern Gottfrieds Heer in das Lager der Fürsten, um sogleich wider Raimund den Kampf zu beginnen. Schon stand auch Raimund mit seinen Waffengefährten in Schlachtordnung. Nur des Grafen Roberts von Flandern und einiger andrer Fürsten ernstes Zureden versöhnte die Streitenden und verhinderte den blutigen Kampf zwischen denen, welche vor wenigen Tagen so rühmlich für den Heiland und sein Heiligthum gestritten hatten [4]).

Die von Arsuf aber, als sie die Versöhnung Gottfrieds und Raimunds vernahmen, boten dem Herzog Frieden und Vertrag an. Sie gelobten einen jährlichen Zins und gaben Geißel; auch sie erhielten von Gottfried den Ritter Gerhard von Avesnes als Bürgen für ihre Sicherheit.

Noch im Lager bey Cäsarea thaten der Graf von Flandern, der Herzog von der Normandie, Graf Raimund, Graf Eustach von Boulogne, Gottfrieds Bruder, und die meisten andern Fürsten dem Herzog ihren Entschluß kund, die Rückkehr in ihre Heimath nicht länger zu verschieben, da ihr

4) Albert. Aquens. VI. 52. wo allein von den Vorfällen bey Arsuf und Caesarea sich eine Nachricht findet.

Gelübde vollbracht und von den Feinden Christi nichts mehr für sein Reich zu fürchten sey. Der Abschied von denen, mit welchen Gottfried so manche gemeinschaftliche Gefahr durch des Heilandes und des heiligen Ritters Georg Hülfe überwunden, so manche Mühseligkeit überstanden und so manchen herrlichen Sieg gewonnen hatte, rührte tief sein gefühlvolles Gemüth. Aber er widersprach nicht ihrem Entschlusse, sondern empfohl es ihnen nur, auch in der Heimath des Weges des Herrn eingedenk zu seyn und des Unfriedens, der sie oft entzweyt, vergessend, die Christen zur Wallfahrt nach dem Heiligthume des Herrn und zur verdienstlichen Vertheidigung desselben gegen die ungläubigen Völker zu ermuntern [5]. Raimund hatte schon früherhin die Pilgerfahrt an den Jordan vollbracht und im Garten Abrahams bey Jericho den Palmzweig gebrochen. Auch die andern Fürsten besiegelten mit dieser Pilgerfahrt nunmehr, wie er, die Vollendung ihres Gelübdes, und alle traten, die heiligen Palmzweige als Zeichen des Sieges und des vollbrachten Gelübdes in ihren Händen haltend, die Heimkehr an [6]. Zwanzig Tausend war die Zahl der mit den Fürsten heimkehrenden Pilger [7].

J. Chr. 1099.

5) Diu colla sociorum amplexans et omnes benigne deosculans, obnixe cum lachrymis precatur, eos in bono commendans, ut sui memores existant et confratres Christianos admoneant, quatenus ad Domini Sepulchrum venire non dubitent; ac sibi caeterisque sociis in exilio remanentibus, auxilio de die in diem aduersus tot barbaras nationes concurrant. Alb. Aq. VI. 53.

6) „Palmas in signum victoriae portantes" Alb. Aquens. VI. 54. Cum indilate in Jordane fluvio loti fuissent et Palmarum ramos pro more apud Hierico in orto Abrahae collegissent, Robertus Comes Normanorum et Robertus Comes Flandriae Constantinopolin navigio tunc repetierunt. Fulcher. Carnot. p. 400.

7) Circiter viginti millia Hierosolymitanorum erat numerus, quando ab Iherusalem reversi, Laodi-

J. Chr. 1099. Sie zogen auf demselben Wege an der Meeresküste zurück, auf welchem sie unter so großen Mühseligkeiten nach Jerusalem gekommen waren, über Akka, Tyrus, Sidon und Tripolis nach Dschibel, obgleich sie nur wenige Waffen hatten, dennoch von den Ungläubigen nicht beunruhigt, sondern selbst Lebensmittel wurden ihnen aus allen Städten für billigen Preis gereicht. Denn der glorreiche Sieg der Pilger bey Askalon hatte alle Muselmänner mit Furcht und Schrekken erfüllt [8]). In der an Wein und Früchten reichen Ebne von Dschibel, als die heimkehrenden Pilger dort gelagert waren und zwey Tage ruhten, kam zu ihnen die Nachricht, daß der Fürst Boemund aus bloßer Herrschsucht die Stadt Laodicea hart bedränge. Denn diese Stadt war nicht den Ungläubigen, sondern dem Kaiser von Constantinopel unterthan und von christlichen Griechen bewohnt. Zu der Zeit nämlich, als die Pilger Antiochien belagerten, ward Laodicea von Winemar aus Bologna, welcher mit einigen Schiffen aus Antwerpen, Friesland, Flandern und der Provence Abentheuer wider die Saracenen im mittelländischen Meere suchte, erobert und hernach dem Grafen Raimund übergeben. Dieser überantwortete die Stadt dem Kaiser Alexius [9]). Deshalb verdroß es vornehmlich den Grafen Raimund, daß Boemund diese Stadt berannte und so hart bedrängte. Denn es halfen ihm auch Pisaner und Genueser, welche gekommen waren, um den Fürsten wider die Ungläubigen zu helfen und am heiligen Grabe zu beten. Diese hatte Boemund theils mit freundlichen Worten, theils mit ungerechten Beschuldigungen gegen die Laodicener, als hätten sie das Volk Gottes auf seinem Zuge nach der heiligen Stadt den

ceae confinia intraverunt. Alb. Aq. VI. 59.

8) Albert. Aquens. VI. 54.

9) Alb. Aq. a. a. O.

Ungläubigen verrathen, gewonnen, seinem Vorhaben zu dienen, welches jeder fromme Pilger als Gott mißfällig verabscheute. Sie ängstigten mit zweyhundert Schiffen [10]) an der Seeseite die Stadt und waren, nachdem sie die beyden Thürme, welche den Eingang des Hafens schützten, genommen hatten, schon bis an die Stadt selbst vorgedrungen. An den himmelhohen Mastbäumen ihrer Schiffe waren geflochtene Körbe befestigt, aus welchen Steine und Pfeile auf diejenigen geworfen wurden, welche die Mauern vertheidigten. Schon hatten sie jenseit der Vormauer zwey Brücken erbauet, über welche sie bis an die innere Mauer gelangen konnten. Also konnte die Stadt, indem Boemund zu gleicher Zeit von der Landseite mit großer Gewalt sie berannte, nicht lange mehr widerstehen. Darum beschlossen Raimund und die übrigen Fürsten, eine Gesandtschaft an Boemund zu schicken und im Namen aller von Jerusalem siegreich heimkehrenden Mitbrüder ihn freundlich zu bitten, daß er von einer Stadt ablasse, welche dem Vertrage gemäß dem Kaiser Alexius sey übergeben worden. Zu eben dieser Zeit kam auch der Erzbischoff Dagobert von Pisa, welcher auf des Papstes Urbans II. Geheiß den Pilgern seiner Stadt, wie einst der heilige Erzbischoff Ademar, im Gebete wie im Kampfe voranging [11]), zu den Fürsten, und begrüßte sie mit großem Lobe wegen ihrer rühmlichen Aufopferung für Gottes Sache. Diese aber erwiederten ihm mit heftigen Vorwürfen, weil

J. Chr. 1099.

10) Die Pisaner hatten dazu hundert und zwanzig Schiffe geschickt. Chron. Pisan. bey Muratori T. VI. p. 100. Die Pisanischen Chroniken erwähnen diese Belagerung von Laodicea nur, ohne nähere Umstände anzugeben.

11) Jussu Papae Urbani II. Daibertus, Pisanae Urbis Episcopus, dein Archiepiscopus, exstitit Dominator et Rector exercitus Pisanorum. Chron. Pis. bey Muratori p. 163.

N. Chr. 1099. er mit den Seinigen, anstatt die Ungläubigen zu bekämpfen, eine christliche Stadt also ängstigte. Dagobert aber, als er aus dem Munde der Fürsten vernommen, daß Boemunds Beschuldigungen gegen die Laodicener ungegründet seyen, kehrte mit jenen Boten zu den Pisanern zurück, um ihnen zu berichten, was er gehört hatte.

Als aber dennoch die Boten die trotzige Antwort Boemunds meldeten, er werde nicht eher von Laodicea weichen, als bis er die Stadt in seine Gewalt gebracht habe, da zogen die Fürsten mit erhobenen Pannern aus ihrem Lager gegen Laodicea, um mit den Waffen die Stadt von der ungerechten Belagerung zu befreyen. Indeß, auf des Erzbischoffs Dagobert Bericht von dem Unwillen der Fürsten wider Boemund und alle diejenigen, welche ihm gegen Christen Hülfe leisteten, hatten die Pisaner und Genueser, von Reue ergriffen [12]), der Stadt Frieden gegeben, und dadurch war auch Boemund genöthigt worden, von der Stadt abzulassen. Nun zog das ganze Pilgerheer ohne Widerstand unter Drommetenklang in die Stadt Laodicea, welche nur eine Tagereise von ihrem Lager bey Dschibel entfernt war. Graf Raimund steckte sein Panier auf dem höchsten Thurm der Mauer auf und besetzte mit fünfhundert Rittern die Mauer und die Thürme. Die andern Pilger nahmen ihre Herberge in den Häusern der Einwohner.

Aeußerlich wurde die Eintracht mit Boemund, der eine halbe Meile weit von Laodicea sein Lager genommen hatte, bald wieder hergestellt. Denn er kam mit den andern Fürsten in der Ebene zusammen, und alle schwuren sich ewigen Frieden und beständige Freundschaft. Wenige Tage hernach

12) In Domino Deo compuncti. Alb. Aq. VI. 58.

bestiegen die beyden Roberte, Cuno von Montagu und viele andre tapfre Ritter die Schiffe und fuhren nach Constantinopel, wo sie vom Kaiser Alexius mit freundlicher Aufnahme und herrlichen Geschenken geehrt wurden. Von dort kamen die Pilger bald in ihre Heimath, froh der Heimkehr. Graf Raimund aber kehrte nicht mit ihnen heim, sondern beschloß, in Syrien zu bleiben, vielleicht von dem Kaiser Alexius bewogen, der durch Raimunds Zuneigung und Freundschaft sich und die Gränzen seines Reichs wider Boemunds Haß und Herrschsucht zu schützen wünschte, oder aus Neid gegen Boemund. J. Chr. 1099.

Wie mancher Pilger fand nunmehr in der Betrachtung der heiligen Reliquien, welche er aus den heiligen Oertern mitgebracht, in der Achtung und Verehrung, welche er nach seiner Rückkehr genoß, und in der andächtigen Aufmerksamkeit und Stille aller, wenn er von seinen Thaten und seiner wunderbaren Errettung aus schrecklichen Gefahren durch Gottes Hand erzählte, den stillen aber befriedigenden Lohn für alle ertragene Mühseligkeiten und Beschwerden! Aber zwey der größten Helden des ersten Kreuzzugs, die beyden Roberte, fanden nach ihrer Heimkehr keine beglückende Ruhe. Ein Abentheuer trieb sie nach dem andern, und von einem unwiderstehlichen Schicksale wurden sie verfolgt.

Der Graf Robert von Flandern kam schon im Herbste dieses Jahres in sein Land zurück, und ward mit großen Ehren von dem Könige und den Fürsten Frankreichs, mit großer Freude von seinen Unterthanen empfangen [13]). Unter allen aus dem heiligen Lande heimkehrenden Fürsten war er

13) Cum multa militari laude et gloria reversus, a Rege Principibusque Francorum honorifice tractatur, et in Flandriam veniens cum immenso gaudiorum jubilo receptatur. Joh. Iperii Chron.

J. Chr. 1099. wegen seiner großen Thaten der gepriesenste. Die Türken nannten ihn wegen seiner Beharrlichkeit im Kampfe den Sohn des heiligen Georg [14]. Auch brachte Robert eine köstliche Reliquie mit, den Arm des Ritters St. Georg, welchen er Aller Augen bis zu seiner Heimkunft verborgen hatte, und legte ihn nieder im Kloster zu Anchin [15]. Er vertheidigte die Sache der Kirche auch fernerhin; denn er stritt für den Papst Paschal II. wider den deutschen König Heinrich IV., schützte auf des Papstes Ansuchen den rechtmäßig erwählten Bischoff Odo von Cambray auf seinem Stuhl [16], begab sich gern und willig der Belehnung der Aebte [17] und verfolgte die beweibten Priester so heftig, daß sogar der Erzbischoff Manasse von Rheims seine ungestüme Hitze durch freundliches Zureden mildern mußte [18]. Als er es für nöthig fand, damit er seines Lehens nicht verlustig werde, sich mit dem

Sithiense im Recueil des hist. des Gaules T. XIII. p. 460.

14) Ob invincibilem animi constantiam ab ipsis quoque Arabibus ac Turcis S. Georgii filius scribitur appellatus. V. Gualteri Teruanensis Vita Caroli Boni in Recueil etc. T. XIII. p. 335.

15) Magn. Chron. Belg. ad a. 1100. „Robertus Comes Flandriae, huius nominis secundus, a Hierosolymis reversus, occulte secum brachium S. Georgii martyris detulit, quod Ecclesie Aquescincti transmisit. Geneal. Comit. Flandr. im Recueil des hist. des Gaules T. XIII. p. 411. Johan. Iperii Chron. Sith. a. a. O.

16) Brief Paschal's II. an Robert v. 21. Jan. 1103. im Rec. des hist. des Gaules T. XV. p. 26.

17) Brief Anselm's von Canterbury an Robert v. J. 1100. im Recueil des histor. des Gaules T. XV. p. 64. „Audivi quia quosdam de vestris abbatibus concessistis regulari electione ordinari, ut investituram de manu vestra non acciperent. Unde gratias ago Deo, cuius gratia cor vestrum ad hoc, quod sibi placet, direxit u. s. w.

18) Brief Manasse's an Robert v. J. 1100. a. a. O. p. 191. „mandantes et commonentes, ne presbyteros ceterosque sacri ordinis ministros ... inquietare, vel eorum conjuges persequi attentetis .... nisi forte episcopus, in cuius parochia esse dignoscitur, in auxilium vos sibi adsciverit.

Könige Heinrich zu vergleichen und diesem den Leheneid zu leisten, da versicherte er ausdrücklich die Kirche und den heiligen Vater des Friedens und seiner fernern Treue [19]). Auch schenkte er von seinen Gütern der Kirche [20]). Darum gedachten die heiligen Männer dieser Zeit seiner mit Lob, und der Papst Paschal II. rühmte ihn, weil er nach seiner Heimkehr aus dem syrischen Jerusalem durch fromme Werke nach dem himmlischen Jerusalem trachte [21]). Nach mannigfaltigen Fehden, als er einstmals seine Waffen, welche er für den Heiland und für die Kirche so rühmlich geführt hatte, seinem Neffen, dem Könige Ludwig VI. von Frankreich lieh, um einen widerspenstigen Vasallen, den Grafen Thibaut von Blois, zum Gehorsam zurückzubringen, und mit dem Könige gegen Dammartin gezogen war, starb er eines so ritterlicher Thaten unwürdigen Todes. Denn als die Königlichen bey Meaux vor dem Grafen von Blois in verwirrter Flucht wichen, stürzte der Held mit seinem Schlachtroß auf der Brücke über die Marne, und ward von den Hufen der Pferde so zertreten, daß er am dritten Tage seinen Geist aufgab. Sein Leichnam ruht zu Arras in der Kirche des heiligen Vedastus [22]).

J. Chr. 1099.

J. Chr. 1111.

19) Brief Roberts an den Bischoff Lambert von Artois v. J. 1163. a. a. O. p. 196.

20) Urkunde der Schenkung von Grundstücken an die neu gestiftete Abtey von Stiftsherrn nach der Regel des heil. Augustins zu Wormezeele bey Ypern v. J. 1109. in Miraei Opp. diplom. et histor. T. III. p. 31.

21) Oben angef. Brief Paschal's II. „Qui reversus Hierusalem Syriae, in coelestem Hierusalem operibus ire contendit".

22) Orderic. Vit. L. XI. p. 837. Da die flandrischen Annalisten (z. B. Joh. Iper. Chron. Sith. p. 461.) Robert auf der Brücke bey Meaux umkommen lassen, so ist wohl der arctus trames, von welchem Ordericus redet, eben diese Brücke, bey welcher auch der Abt Suger (Vita Lud. Grossi in Recueil des hist. des Gaules T. XII. p. 36.) eines arctus introitus er-

J. Chr. 1099. Noch trauriger war das Schicksal, welches der Normann Robert durch Leichtsinn, Schwäche des Charakters und Unbeständigkeit sich bereitete. Denn Robert war zwar ein tapferer Ritter, auch in der Rede nicht minder gewandt als in der Schlacht, in vielen Dingen verständig und klug, von froher Laune und heiterm Sinn, freygebig, aber zum Regieren dennoch unfähig [23]). Auf seiner Heimfahrt gewann er in Apulien Sibylla, des Grafen Wilhelm von Conversana Tochter, lieb, eine Jungfrau von bewundernswürdiger Schönheit, und nahm sie zur Gemahlin [24]). Während er ein ganzes Jahr unthätig und eiteln Genüssen hingegeben in Apulien weilte, ward sein Bruder, der König Wilhelm der Rothe, auf der Jagd im Neuen Forste bey Winchester von Walter Tyrrel durch unglücklichen Zufall erschossen und sein jüngerer Bruder Heinrich bemächtigte sich widerrechtlich des Throns. Eine zahlreiche Partey harrte voll Sehnsucht der Ankunft Roberts, um seine, als des ältern Bruders Ansprüche auf den Thron aufrecht zu erhalten, denn viele liebten seinen frohen heitern Sinn und hofften von seiner Freygebigkeit ein angenehmeres Loos als von der Strenge Heinrichs. Unter

wähnt. Der Abt Suger erwähnt a. a. O. eines Kampfes auf jener Brücke, wo unter den fliehenden Rittern nicht des Königs, sondern des Grafen Thibaut die Brücke brach; aber er erwähnt dabey des Todes vom Grafen Robert nicht. Alle Schriftsteller setzen den Tod Roberts in das Jahr 1111. Vredius (Sigilla Comit. Flandriae et Incr. diplom. p. 9) will noch eine Urkunde Roberts v. J. 1112. gesehen haben, und setzt daher seinen Tod in dieses Jahr.

23) Wilh. Malmesbur. p. 154. Patria lingua facundus, ut sit jocundior nullus, in aliis consiliosus, ut nihil excellentius; militiae peritus, ut si quis umquam; pro mollitie tamen animi nunquam regendae reipublicae idoneus judicatus.

24) Wilh. Malm. p. 153. Cuius elegantissimae speciei prodigium vix ullius disertitudinis explicabit conatus.

den Mächtigen in England hielten nur die Bischöffe, vor- J. Chr. 1099.
nehmlich der Erzbischoff Anselm von Canterbury, ernstlich Heinrichs Partey. Im August des Jahrs 1100 kam Robert endlich nach der Normandie und bestieg mit seiner Gemahlin den Berg des heil. Erzengels Michael, um das Dankgebet für die vollbrachte lange Pilgerfahrt zu verrichten. Die Normandie fiel ihm zu, sobald er sich nur zeigte, und mit dem Gelde, welches ihm sein Schwiegervater gegeben hatte, um damit das an seinen Bruder Wilhelm für die Kosten der Ausrüstung zur Pilgerfahrt verpfändete Herzogthum einzulösen, hätte er stattlich sich rüsten können, um England, wie einst sein Vater, zu erobern. In wenigen Tagen aber war dieses Geld an die nichtswürdigen Günstlinge, mit welchen er sich umgeben hatte, verschwendet, und alle, welche ihm die Krone zuzuwenden wünschten, sahen bald, daß Robert, der aus bloßer Bequemlichkeit das Reich von Jerusalem, welches manche ihm als dem Sohn eines Königs zugedacht [25]), von sich gewiesen hatte, auch in der Heimath nicht mehr zu Unternehmungen fähig sey, welche Kühnheit und Thätigkeit erheischten. Ein ganzes Jahr bedurfte er zu den Rüstungen. Endlich kam er im August 1101. mit einem ansehnlichen Heere nach England; dennoch als er seinen Bruder zum Widerstande gerüstet fand, ließ er von diesem mit dem trüglichen Versprechen eines Jahrgehalts von drey Tausend Mark Silbers schnell zum Rückzuge sich bewegen, und viele seiner Anhänger, obwohl im Vergleiche ihnen Verzeihung zugesichert war, erfuhren des Königs Heinrich schweren Zorn. Robert, als er den Wunsch der Mathilde, Gemahlin seines Bruders und Tochter Malcolm III. von Schottland, vernahm,

25) Wilh. Malm. a. a. O. Mehrere Annalisten erzählen, daß ihm die Krone von Jerusalem sey angetragen worden.

J. Chr. 1099. daß ihr Gemahl von dem Jahrgehalte befreyet werden möchte, war sogleich bereit, seine Ansprüche darauf einer Dame zum Opfer zu bringen.

Robert war unfähig zu regieren, weil er nur heitere Gesichter sehen, niemanden von denen, welche um ihn waren, betrüben wollte. Darum gab er nicht nur, was er hatte, sondern wenn er nicht mehr zu geben vermochte, erheiterte er durch Versprechungen, welche er oft nicht erfüllen konnte, die Bittenden und Wünschenden zu Hoffnungen, deren Täuschung Haß und Verachtung ihm erwarb. Er duldete alle Ungerechtigkeiten seiner Diener, nur um ihnen nicht harte Worte zu sagen. Mit einem solchen Sinn konnte Robert den kühnen und wilden normannischen Adel nicht in Schranken halten, welchen außerdem des listigen Heinrichs von England heimliche Einwirkung zum Ungehorsam gegen
J. 1104. ihren Herzog ermunterte. Der unglückliche Tod seiner Gemahlin, der schönen Sibylla, beschleunigte Roberts Verderben. Ihr verständiger Sinn hatte Robert noch vor manchen Fehltritten bewahrt, vor welchen nunmehr niemand ihn warnte. Als Sibylla während seiner Abwesenheit das Herzogthum verwaltete, war mehr Ordnung im Lande, als wenn Robert selbst anwesend war [26]). Darum waren auch manche ihr entgegen, und der Neid und die Widersetzlichkeit selbst mancher Edelfrauen verkümmerten ihr die wenigen Jahre, welche sie in der Normandie lebte [27]). Robert aber

26) Wilhelm. Calculus Gemeticens. im Recueil des historiens des Gaules T. XII. p. 574. „Aliquando absente Duce, ipsa melius per se negotia Provinciae tam privata quam publica disponebat, quam ipse faceret, si adesset".

27) „Wilh. Calc. a. a. O. Vixit in Normannia parvo tem-

eilte nach ihrem Tode seinem Unglück entgegen. Die J. Chr. 1099.
Normandie war bald der zügellosesten Raubsucht des Adels preis gegeben. Die Kirchen und Klöster wurden zerstört und ihrer Güter beraubt, die Pfarrer und die Mönche flohen, und die Armen wurden aus ihren Wohnungen vertrieben. Darum riefen die Normannen selbst den König Heinrich, um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Dieser kam im Jahr 1105, und überwand im folgenden Jahre seinen J. 1106.
Bruder bey Tenchebray. Galdrich, des Königs Heinrich Capellan, nahm den Herzog gefangen und brachte ihn zu seinem Herrn. Mit ihm ward auch Edgar Atheling, sein treuer Waffengefährte auf der Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande, welcher ihm treu blieb, als die meisten ihn verließen, gefangen genommen. Acht und zwanzig Jahre lang bis zu seinem Tode lebte Robert, einer der Befreyer des heiligen Grabes, als Gefangener seines Bruders auf dem Schlosse Cardiff in Glamorganshire, doch im Genusse der Vergnügungen und Scherze, welche er liebte. Sein treuer Edgar aber erreichte, von einem kleinen Jahrgehalt, das ihm König Heinrich zugleich mit der Freyheit verlieh, in der Zurückgezogenheit lebend, ein hohes Alter [28]).

pore, invidia et factione quarundam nobilium feminarum decepta". Sie starb nach Wilh. Malm. weil sie den unverständigen Rath der Hebamme, den Zufluß der Muttermilch durch die Anlegung einer Binde an der Brust zu hemmen, befolgte. Nach Ordericus Vitalis (L. XI p. 810.) hatte Agnes, die Schwester Anselms von Ribethmonte, Robert zu dem Versprechen bewogen, sie zur Gemahlin zu nehmen, sobald der Tod ihn von Sibylla befreyet haben würde. Wenige Zeit hernach starb Sibylla an Gicht, zur Fastenzeit 1104. Indeß erreichte Agnes ihren Zweck nicht, weil, noch ehe die Vermählung vollzogen werden konnte, der Krieg mit dem König Heinrich ausbrach.

28) Eine ausführliche Nachricht über Roberts letzte Schicksale geben Wilh. Malm. p. 153. 154. Wilh. Calcul. Gemetic. a. a. O. S. 573. 574. Orderic. Vital. L. XI.